

VERENA LIEBERS

## Nussknacker

Die Walnüsse sind reif.

Mein Rennrad fliegt an den Bäumen vorbei, zischt bergauf, als ich konzentriert im Wiegeschritt nach oben schaukele. Es ist windig, Wolken flüchten vor dem blauen Himmel. Nur unscharf sehe ich die Herbstfarben, presse die Lippen aufeinander, halte nicht an, presche vom höchsten Punkt gleich wieder nach unten. Da passiert es: Abwärts radelnd werde ich traurig. Vielleicht war ich es vorher schon, aber sobald die Muskeln nicht mehr um das Aufwärts kämpfen, der Atem sich beruhigt, die Hände nur noch locker die Bremsen halten, spült sich das Gefühl nach oben, weht mir mit dem Fahrtwind durch das Gesicht, weint sich aus den Augenwinkeln. Eine Welle auf der ich nach unten reite, in eine Dunkelheit, die ich oben auf dem Gipfel nicht ahnte.

Rasant ist die Fahrt.

Die Sonne, das Licht, das Erhabene bleiben über mir, während die Gischt der herbstlichen Straße mich modrig verschluckt. Als ich die Ebene erreiche, die Füße wieder pedalieren, die Waden zucken und die Knie sich rhythmisch beugen und strecken, fällt das Schwermütige von mir ab. Ein Pulsieren gleitet warm von den Fußsohlen bis zu den Lippen, die aus meinem Nusschalengesicht platzen, als hätte die fruchtige Freude das gebraucht, um zu gedeihen, dieses dunkle Abgekapselt sein, das erst im Abwärtsstürzen zerrissen ist.

Die Walnüsse sind reif. Ich halte an, um mir ein paar in die Tasche zu stecken.